

# **Elternkonsens zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Herausforderungen aus psychologischer Sicht**

**Prof. Dr. Sabine Walper,  
Deutsches Jugendinstitut e.V.**

Vortrag auf dem 6. Bundeskongress Elternkonsens, 4. Februar 2015, Stuttgart

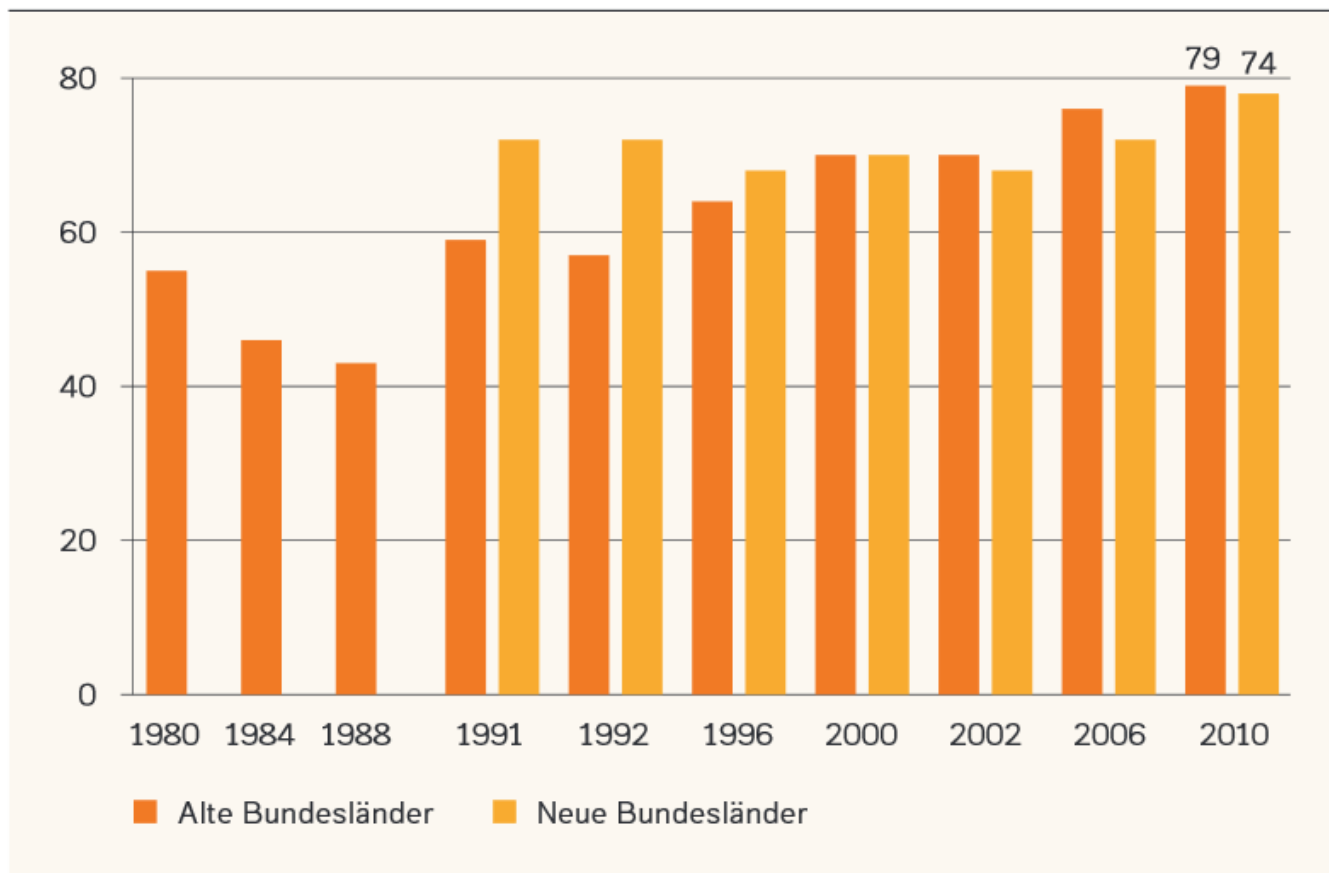
# Überblick

- (1) Familie zwischen Wunsch und Wirklichkeit:  
Demographische Trends**
- (2) Ko-Elternschaft nach Trennung und Scheidung: Ein  
Blick auf „Coparenting“**
- (3) Elternkonflikte und hochstrittige Trennungsfamilien**
- (4) Betreuungs- und Residenzmodelle**
- (5) Angebote zur Stärkung der elterlichen Kooperation**

# 1. Demographische Trends

Prozentualer Anteil der jungen Erwachsenen in West und Ost Deutschland mit der Überzeugung „Man braucht eine Familie um glücklich zu sein“

**Abb. 1:** Anteil der jungen Erwachsenen, der angibt: »Man braucht eine Familie zum Glück.«



Datenbasis: ALLBUS 1980-2010.

Quelle:  
Datenreport 2011, S. 45

► **Tab 1** Einstellungen zu Ehe und Familie 2012 – in Prozent

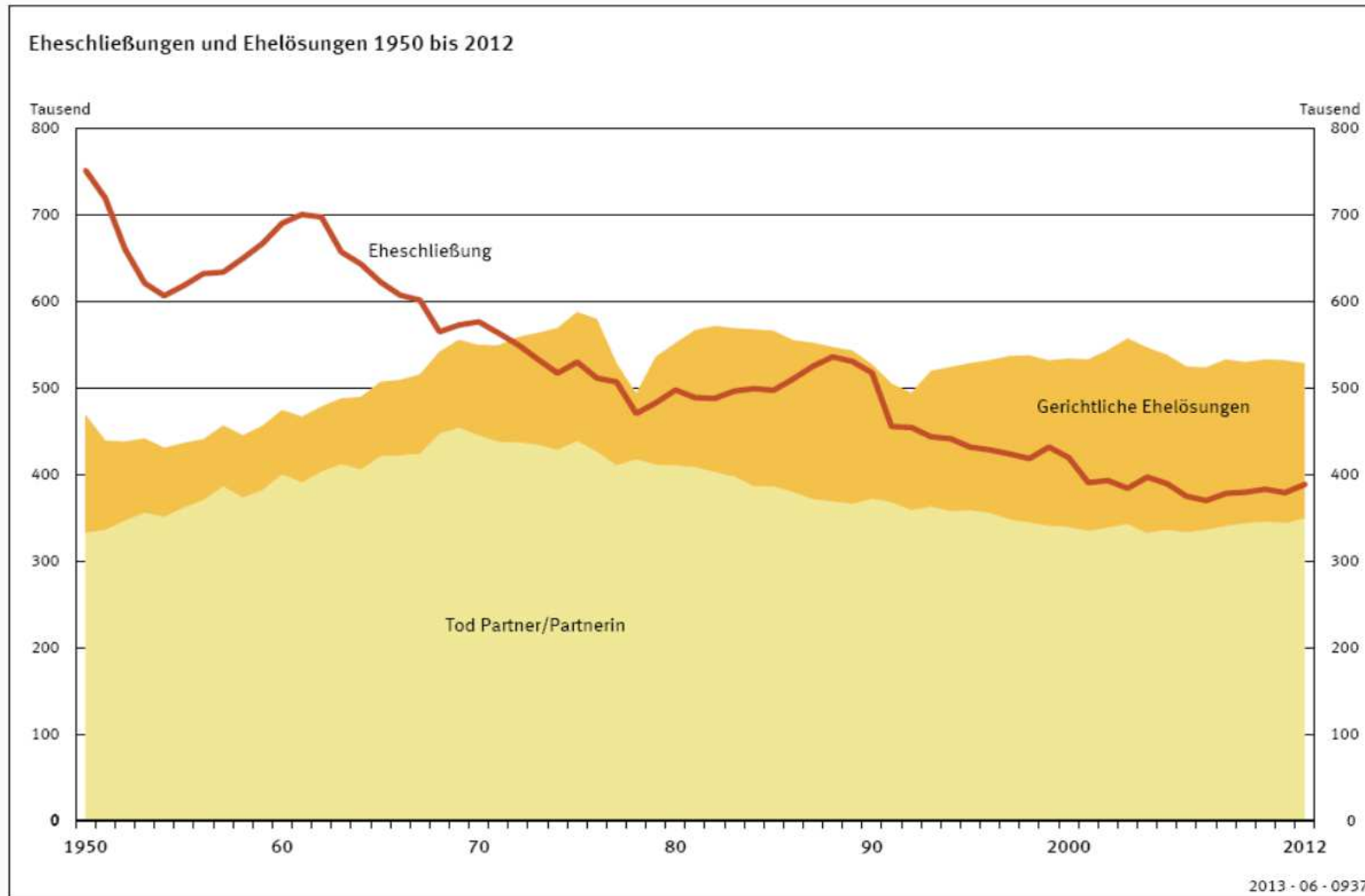
	Familie und Kinder sehr wichtig <sup>1</sup>		Verheiratete glücklicher <sup>2</sup>		Bei Kinderwunsch heiraten <sup>1</sup>	
	West	Ost	West	Ost	West	Ost
18–30 Jahre	63	68	25	22	30	20
31–45 Jahre	79	79	27	16	32	16
46–60 Jahre	78	86	31	35	35	27
61 Jahre und älter	77	82	41	42	60	45
<b>Insgesamt</b>	<b>75</b>	<b>81</b>	<b>32</b>	<b>31</b>	<b>40</b>	<b>29</b>

1 Sehr wichtig auf Skala 1 »unwichtig« bis 7 »sehr wichtig«.

2 Stimme voll zu/stimme zu.

Datenbasis: ISSP 2012.

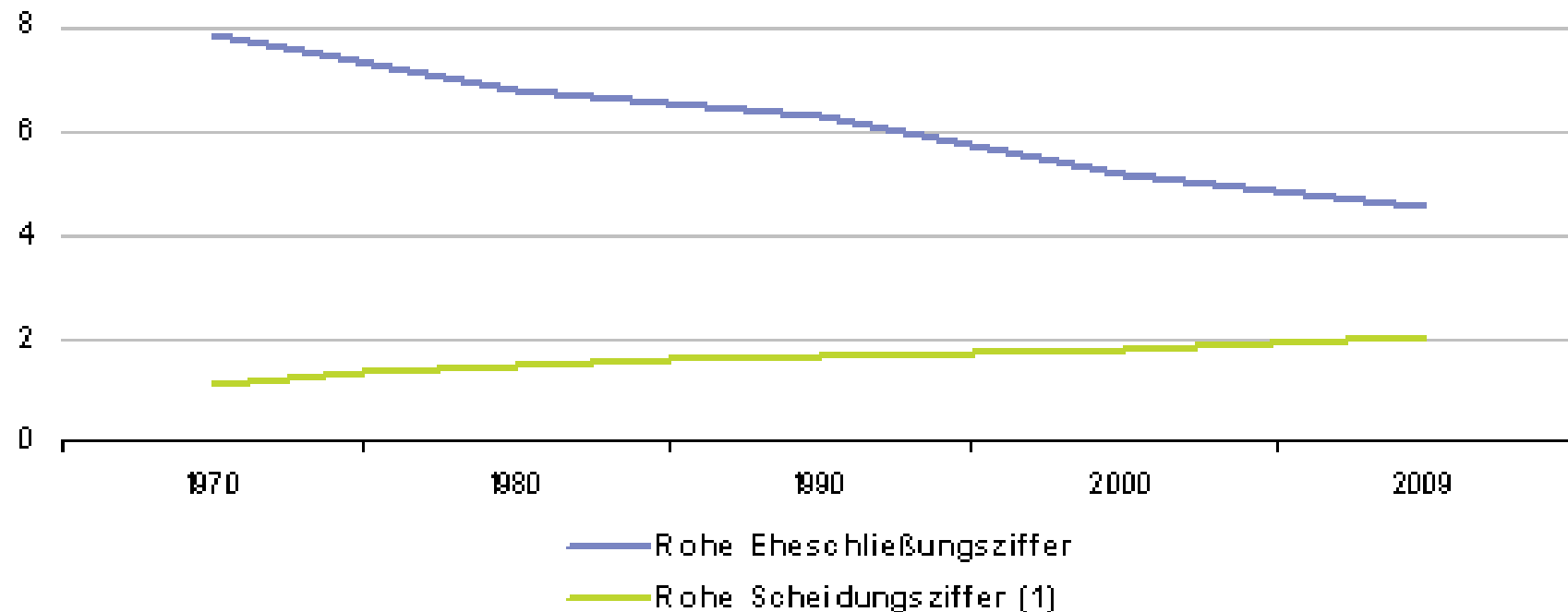
	Scheidung beste Lösung bei Problemen <sup>2</sup>	
	West	Ost
18–30 Jahre	63	56
31–45 Jahre	72	71
46–60 Jahre	71	70
61 Jahre und älter	78	77
<b>Insgesamt</b>	<b>72</b>	<b>70</b>



(Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, 2013)

# Rohe Eheschließungs- und Scheidungsziffern

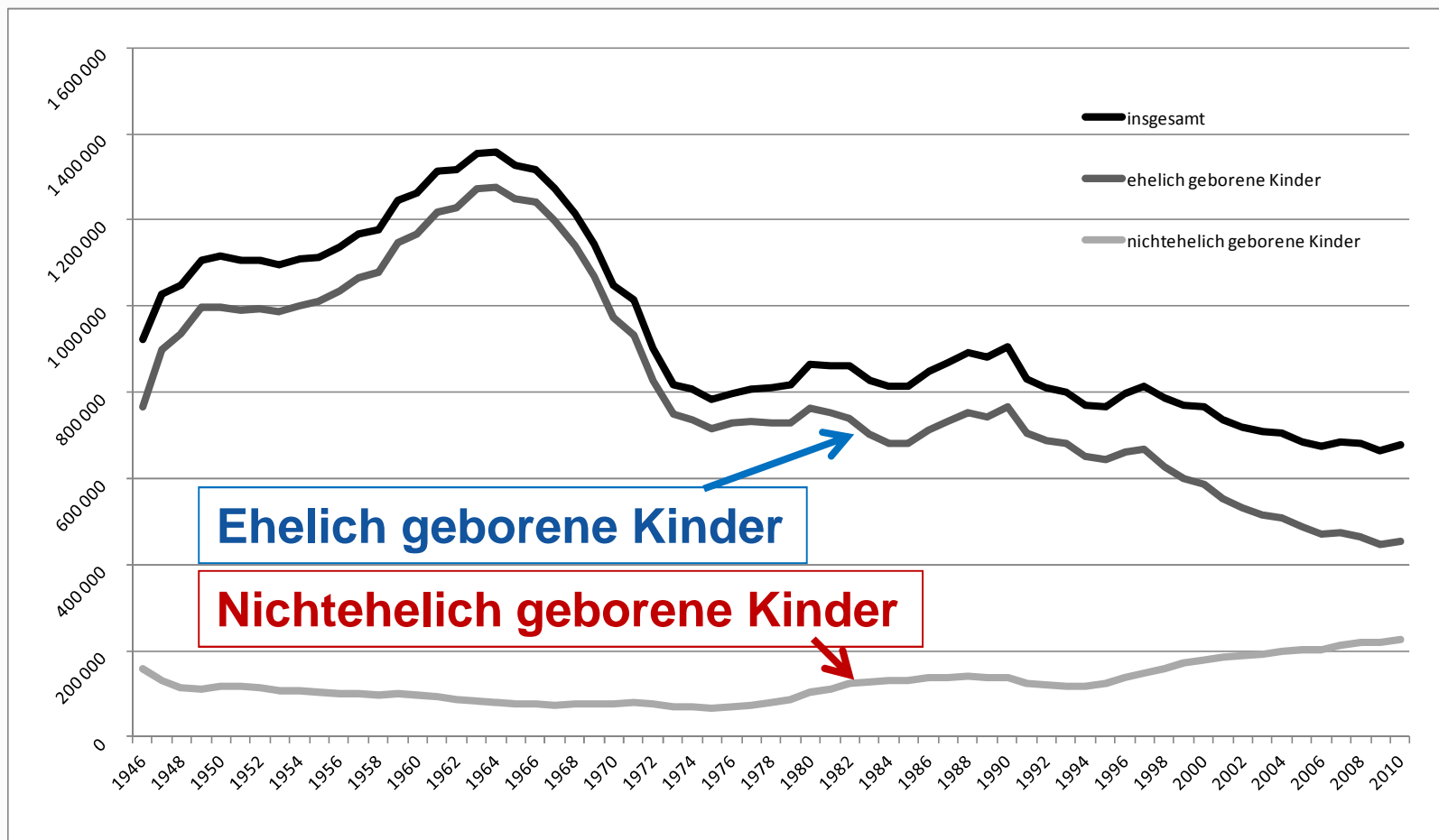
(Anzahl pro 1.000 Einwohner)  
 in Europa 1970 - 2009



(1) 1971 statt 1970; 2008 statt 2009.

Quelle: Eurostat (Online-Datencodes: demo\_nind und demo\_ndivind)

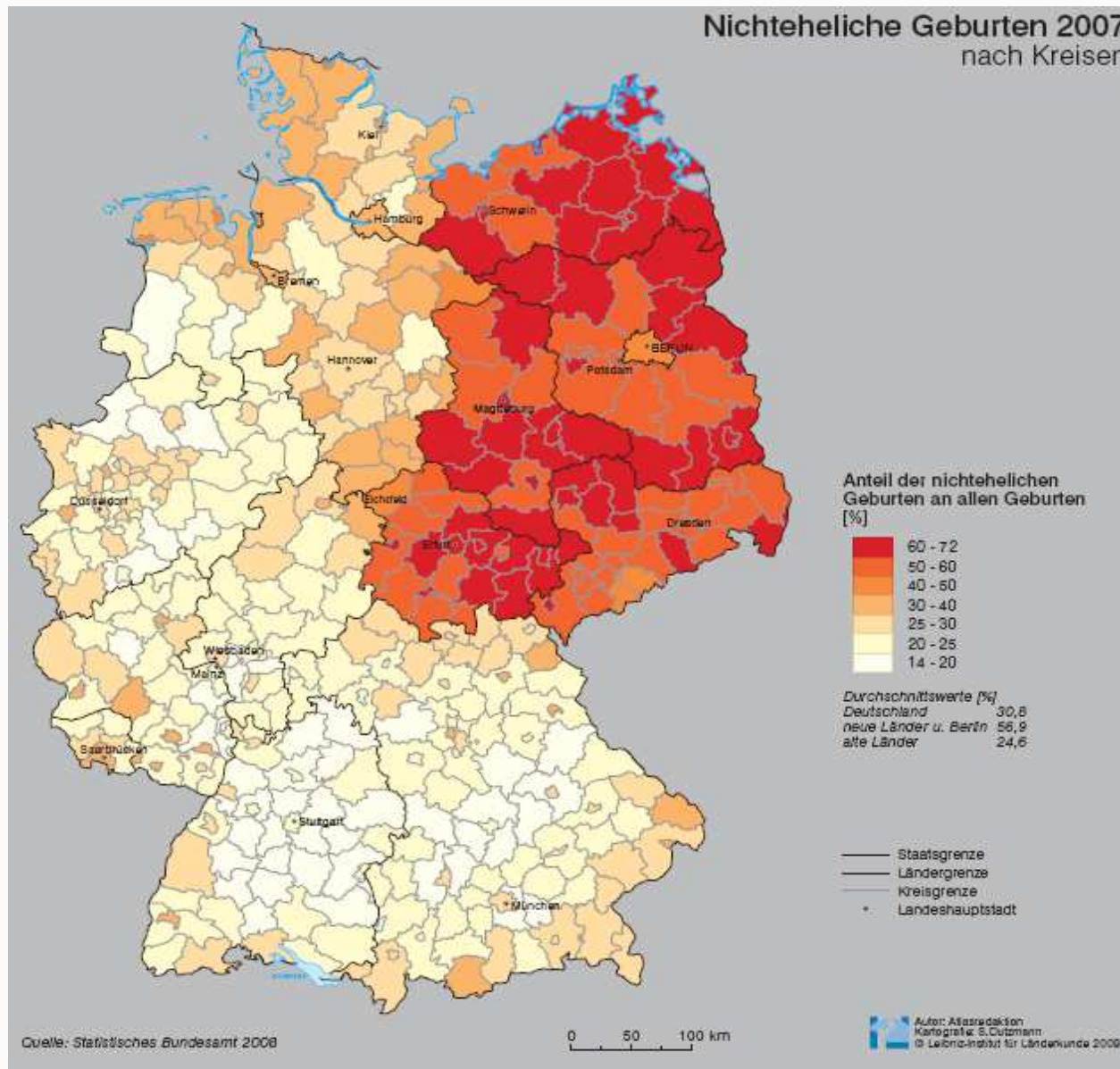
## Verlauf ehelicher und nichtehelicher Geburten in Deutschland von 1946 bis 2010 in absoluten Zahlen



(Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Langmeyer 2012)

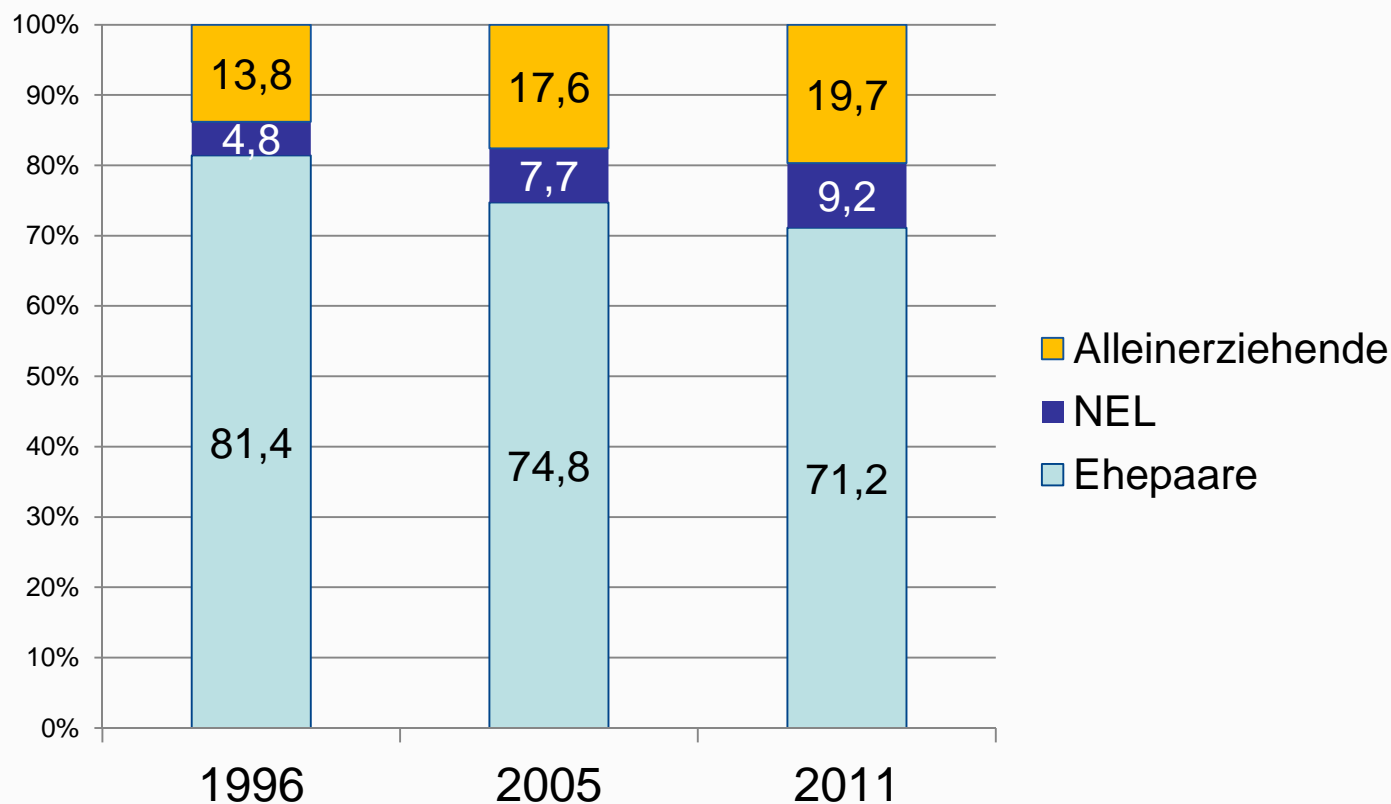


# Nichteheliche Geburten 2007 nach Kreisen (Klüsener & Kreyenfeld, 2009)



- Seit 1972: Zahl der neLG im alten Bundesgebiet verdreizehnfacht (Schätzung mit Mikrozensus, Brüderl 2004)
- Hohe Quoten nichtehelicher Geburten vor allem in den neuen Bundesländern (> 60%)
- 8 % aller Familien sind neLG mit Kindern (Statistisches Bundesamt 2008:7)
- neLG sind heute „institutionalisiert“ (Matthias-Bleck 2006)
- Trennungsrisiko für Eltern in neLG in den ersten vier Lebensjahren des Kindes: 21%

## Verteilung der Familienformen mit minderjährigen Kindern 1996, 2005 und 2011

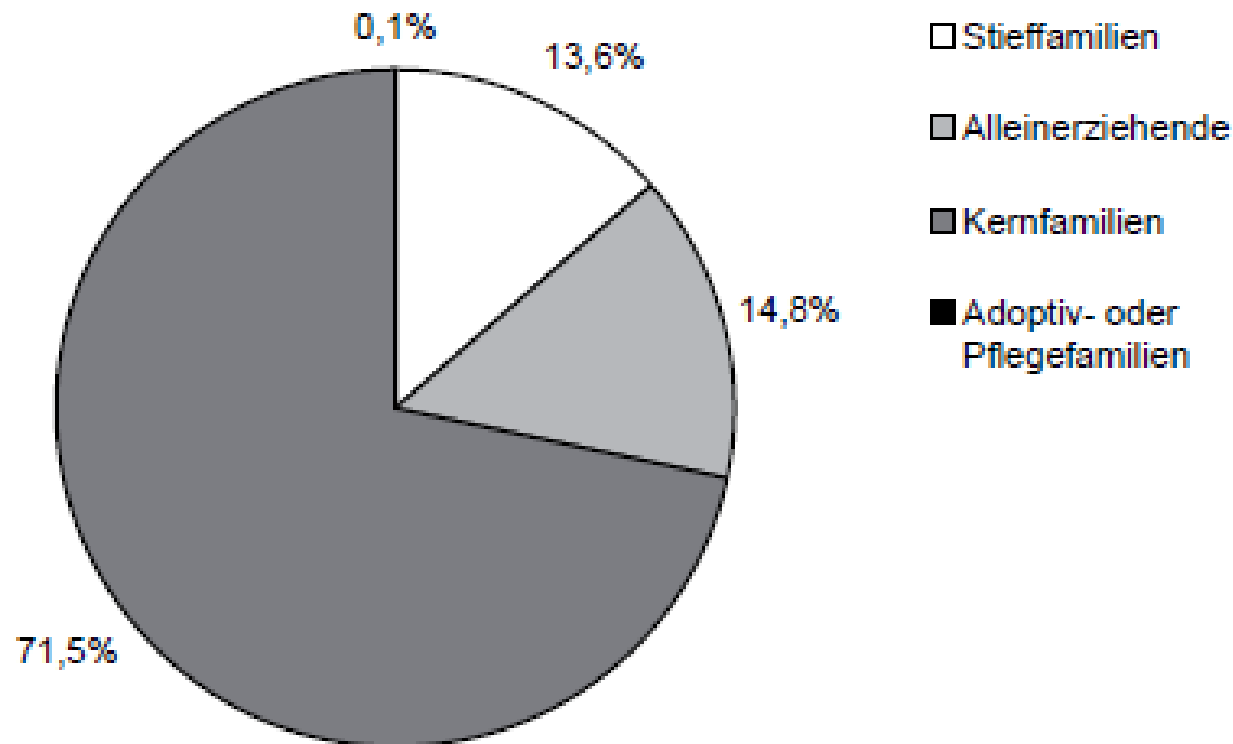


Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/HaushalteFamilien/Tabellen/Familienformen.html>

## Zur Verbreitung unterschiedlicher Familienformen in Haushalten mit minderjährigen Kindern: Anteil der minderjährigen Kinder in Kernfamilien, Familien mit alleinerziehendem Elternteil und Stieffamilien

Steinbach (2008): Daten des Generations- and Gender Survey 2005



Datenquelle: GGS 2005; eigene Berechnungen

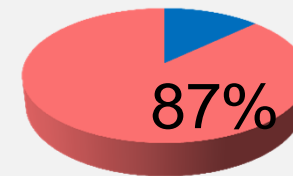
Über 2/3 der Stiefkinder im GGS leben in einfachen Stieffamilien, knapp 1/3 leben in Patchworkfamilien

## Gemeinsames Sorgerecht, Umgangsrecht und erhöhte Anforderungen an elterliche Kooperation

Gemeinsames Sorgerecht,  
 Umgangsrecht und erhöhte  
 Anforderungen an  
 elterliche Kooperation

**Sorgerechtsregelungen:**  
**86% gemeinsames Sorge-**  
**recht**  
**12% alleiniges Sorgerecht**  
**der Mutter**  
**1% alleiniges Sorgerecht**  
**des Vaters**

■ allein erziehende Väter  
 ■ allein erziehene Mütter



## 2. Ko-Elternschaft nach Trennung und Scheidung: Ein Blick auf „Coparenting“

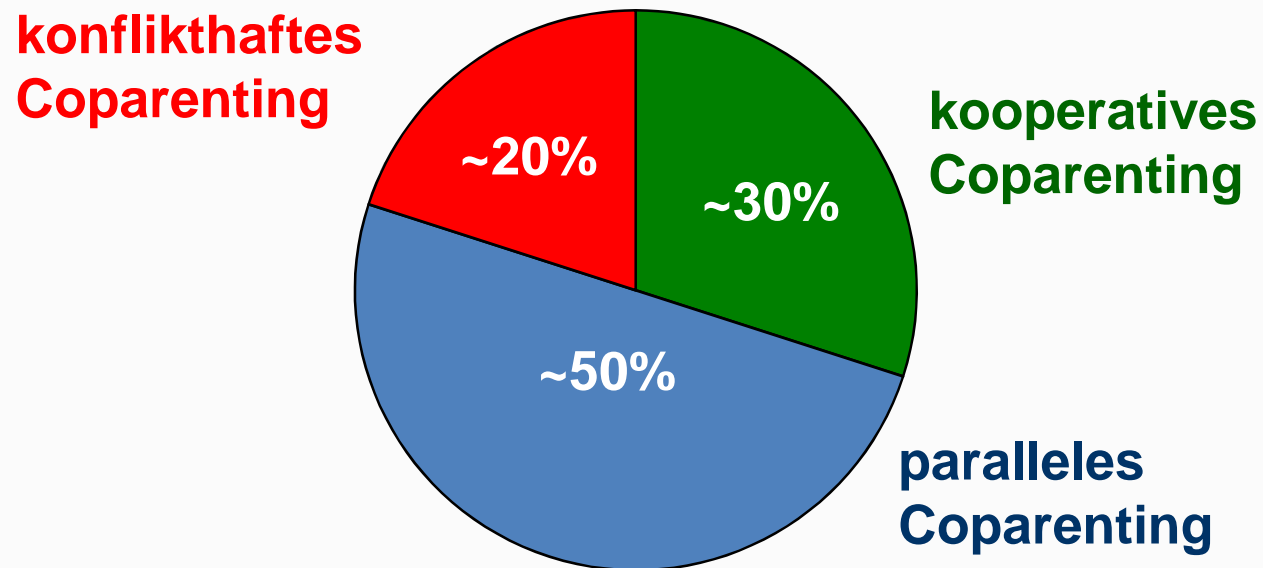
### ➔ Gestaltung der elterlichen Kooperation in der Betreuung und Erziehung der Kinder

#### Coparenting:

- ☑ Solidarität in der Kindererziehung
- ☑ Unterstützen oder Untergraben der Erziehung des anderen Elternteils
- ☑ Aufgabenteilung und –organisation

(van Egeren & Hawkins, 2004)

## 18 Monate nach der Trennung:



(Ahrons, 1981; Hetherington & Kelly, 2003; Sbarra & Emery, 2005)

# Anhaltende (**Coparenting-**)Konflikte der Eltern nach der Trennung

= **Stressor für Kinder auf allen Altersstufen**

## erhöhen das Risiko für

- Emotionale Belastungen
- Verhaltensauffälligkeiten
- Soziale Probleme (z.B. mit Gleichaltrigen)
- schulische Probleme

(Harold et al., 2007; Walper et al., 2004; Maccoby & Mnookin 1992)

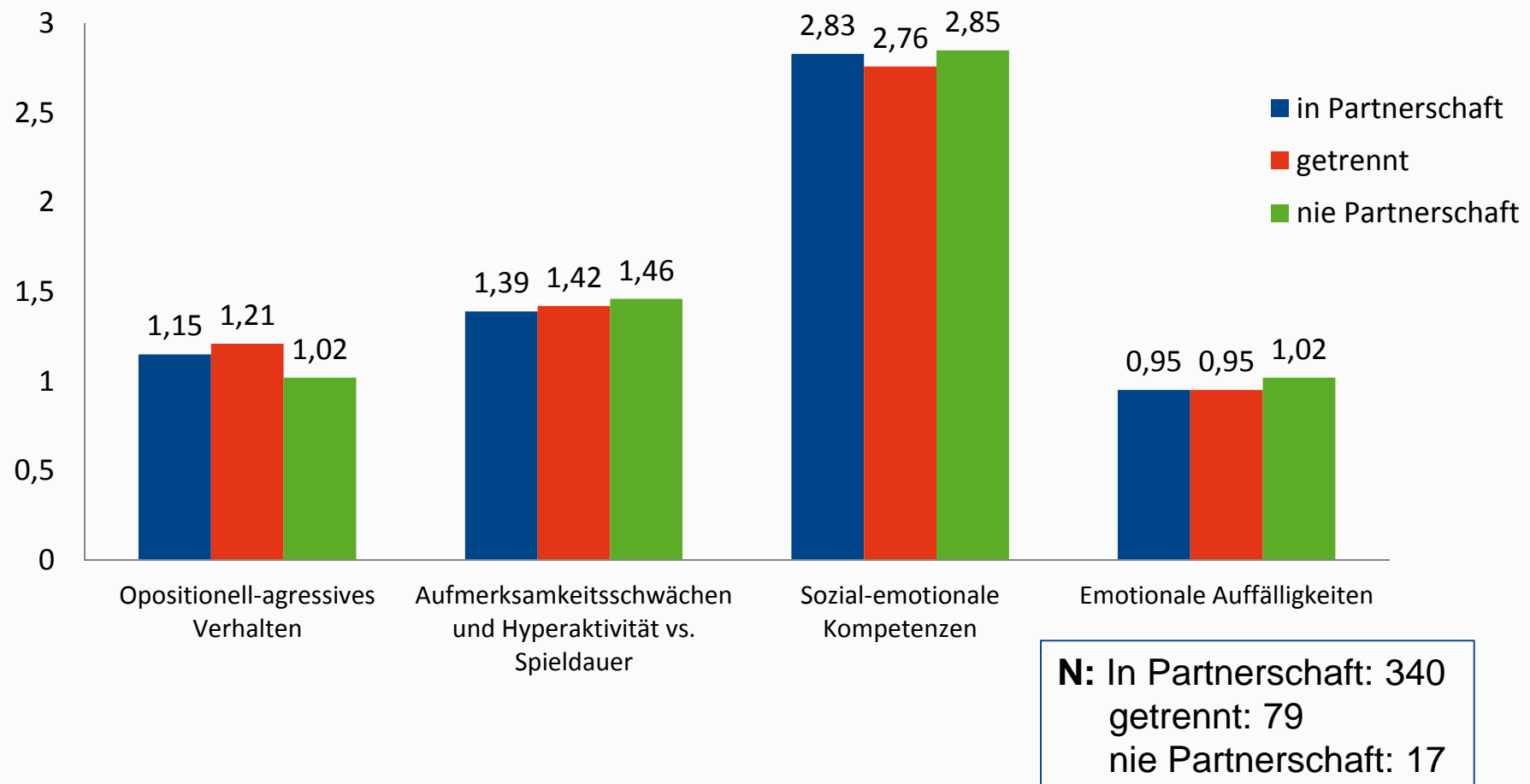


# Befunde aus dem Projekt „Sorgerecht nicht miteinander verheirateter Eltern“

- Eltern, die bei Geburt des Kindes nicht miteinander verheiratet waren,
- deren Kind zum Befragungszeitpunkt zwischen 3 und 5 Jahre alt war
- Fokus hier: Eltern, die bei Geburt des Kindes zusammen lebten, sich aber in der Folgezeit getrennt haben

# Studie „Gemeinsames Sorgerecht nicht miteinander verheirateter Eltern“

## Verhaltensprobleme von Kindern nach Partnerschaftssituation

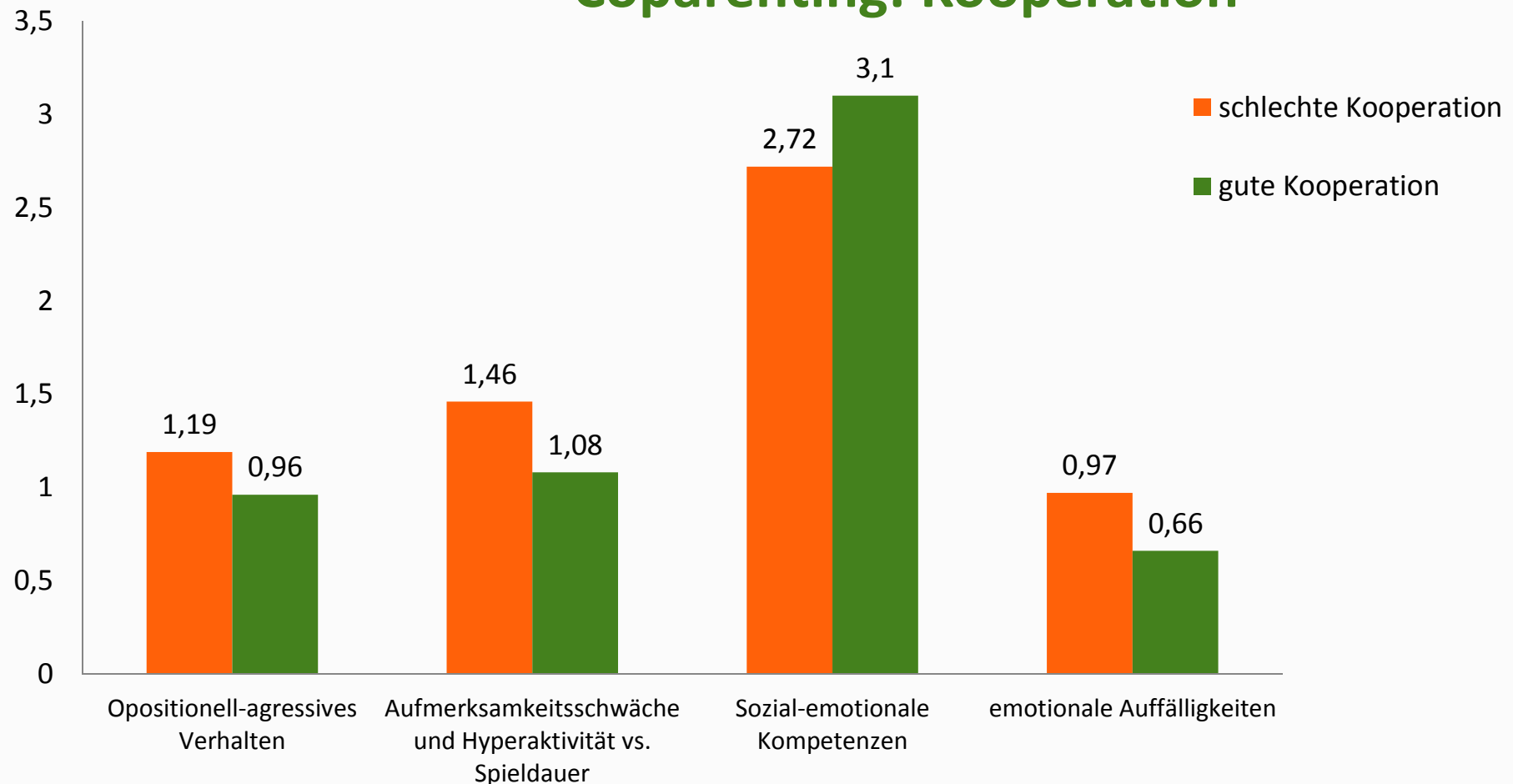


# Drei Aspekte von Coparenting der Eltern in Trennung:

- Kooperation
- Konflikt
- Triangulation

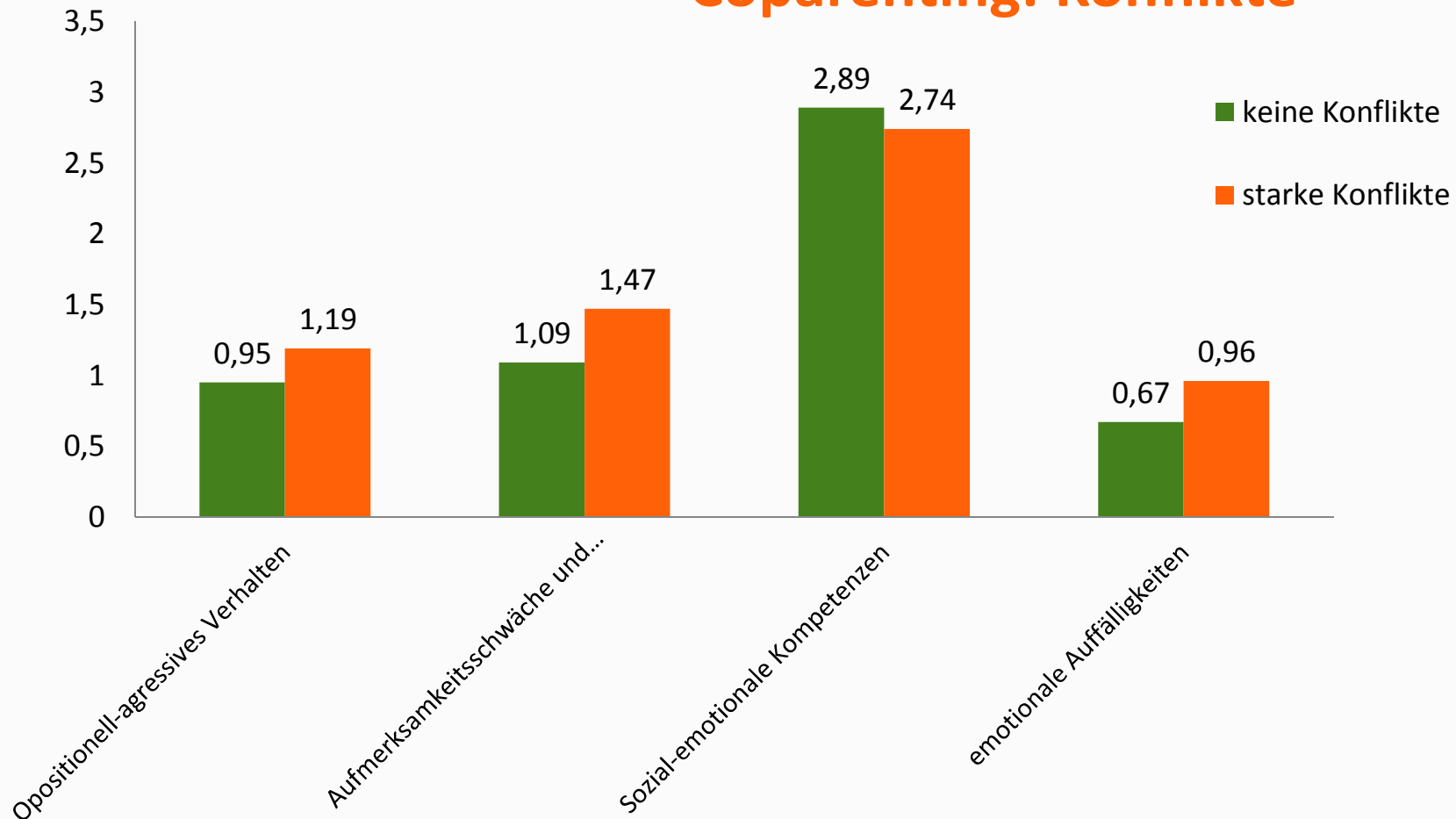
# Studie „Gemeinsames Sorgerecht nicht miteinander verheirateter Eltern“

## Coparenting: Kooperation



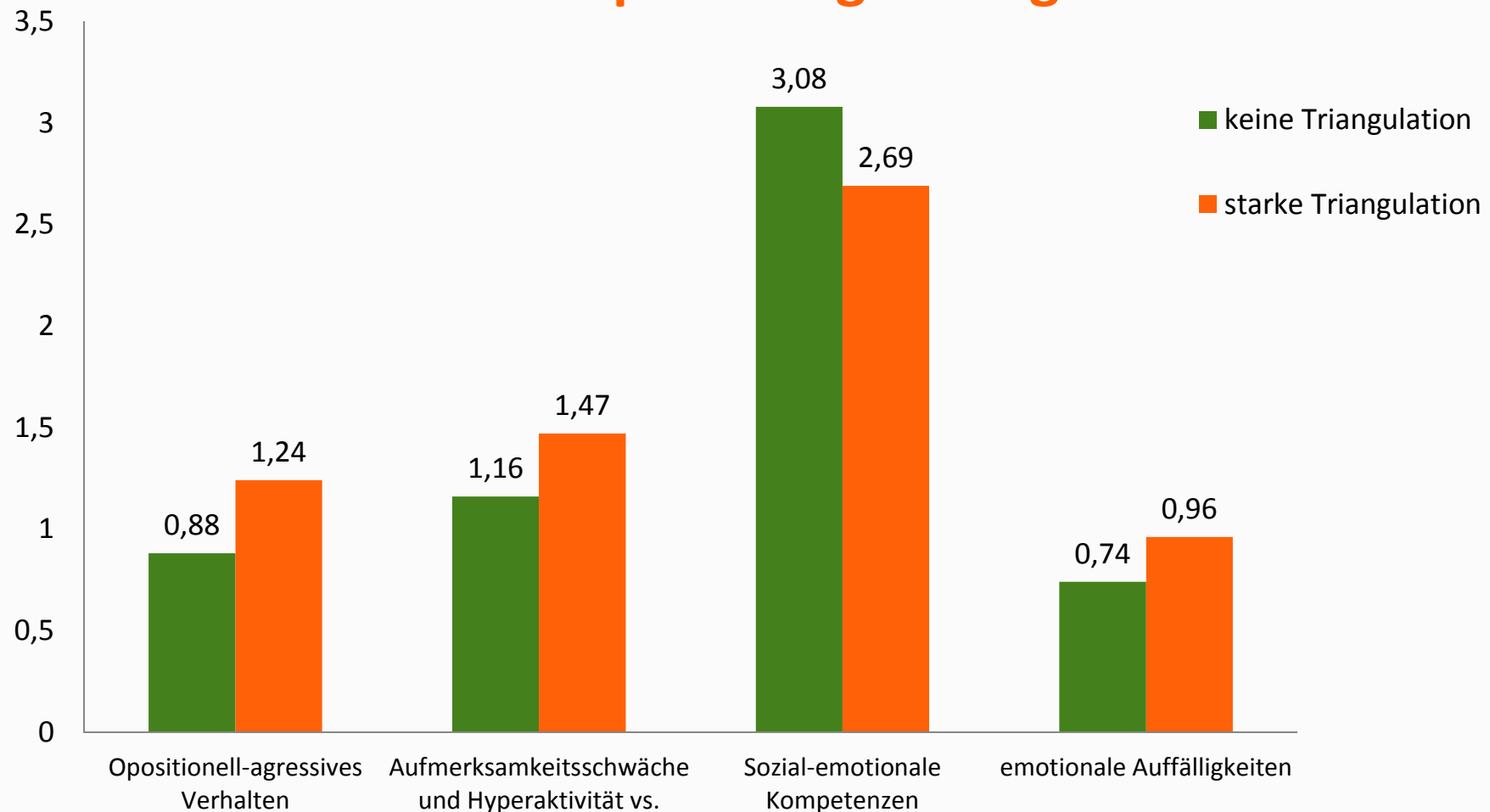
# Studie „Gemeinsames Sorgerecht nicht miteinander verheirateter Eltern“

## Coparenting: Konflikte



# Studie „Gemeinsames Sorgerecht nicht miteinander verheirateter Eltern“

## Coparenting: Triangulation



### **3. Elternkonflikte und hochstrittige Trennungsfamilien**

**In Familien mit Kindern sind Trennungshürden höher und Scheidungen konflikträchtiger**

**Handgreiflichkeiten im Zuge der Scheidung sind nicht selten.**  
(Amendt, 2004: 31,8%, davon 45% mehr als 2mal)

**Elternkonflikte belasten Kinder in Kern- und Trennungsfamilien** (z.B. Graf, 2002; Walper & Gerhard, 2003; Walper & Beckh, 2006)

**Vermehrte Konflikte in der Beziehung zwischen den leiblichen Eltern erklären erhöhte Belastungen von Scheidungskindern** (z.B. Schick, 2002)

# Konflikte zwischen den Eltern als starker Risikofaktor für die kindliche Entwicklung

(Davies et al., 2002;  
Fincham, 1998; Harold,  
Osborne & Conger, 1997;  
Walper & Beckh, 2006;

- ▶ **Besonders schädlich sind**
  - ▶ intensive Konflikte mit körperlicher Gewalt
  - ▶ häufige Streitigkeiten der Eltern ohne effektive Lösung
  - ▶ die Verwicklung der Kinder in Loyalitätskonflikte
  - ▶ wiederholte gerichtliche Auseinandersetzungen der Eltern



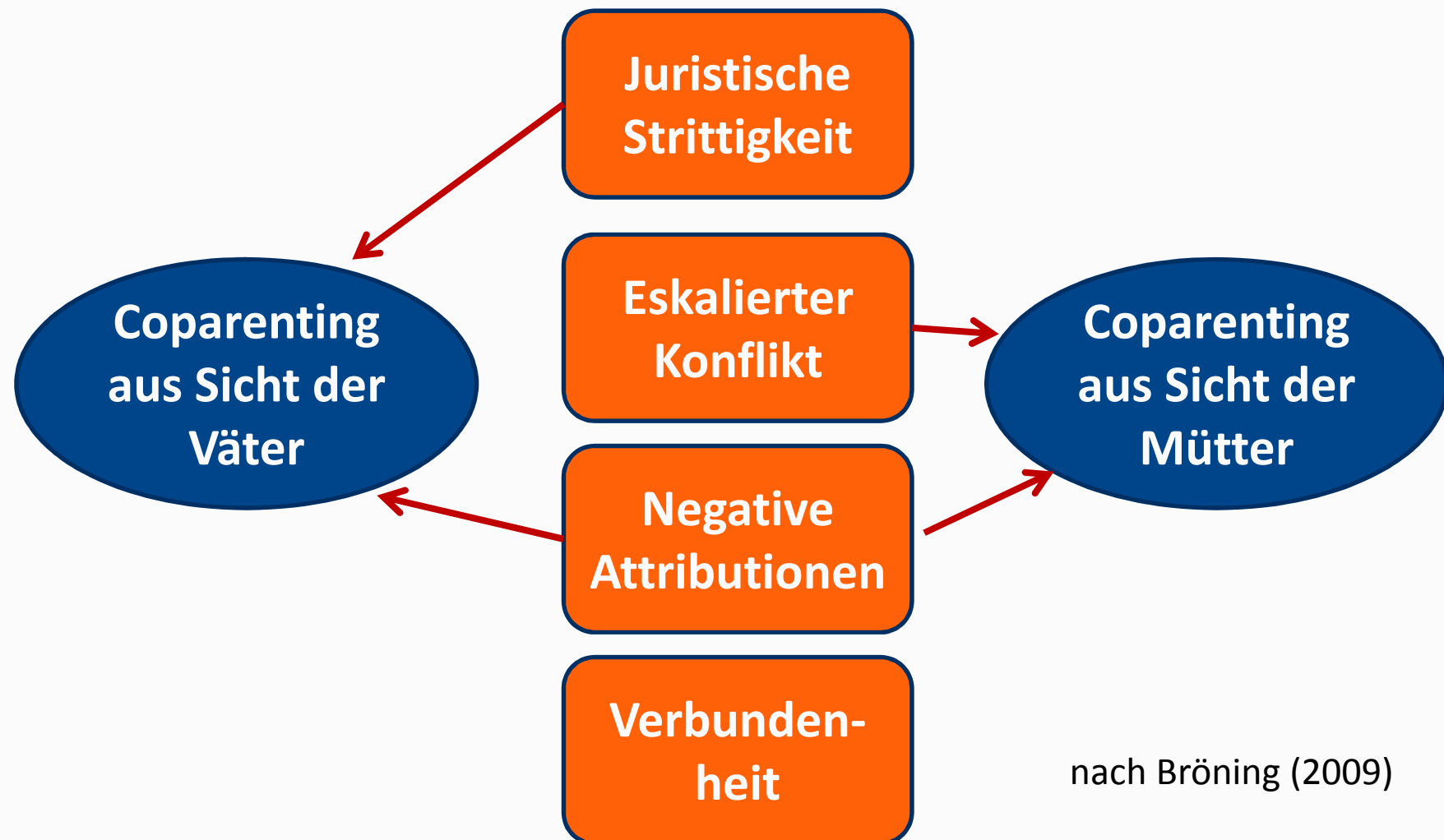
# Wie wirken Elternkonflikte auf das Familiensystem und die Kinder?

 **Ungünstiges Rollenvorbild,  
auch für Geschwister**

## Wie wirken Elternkonflikte auf das Familiensystem und die Kinder?




-  **Ungünstiges Rollenvorbild, auch für Geschwister**
-  **Belastung des elterlichen Erziehungsverhaltens**

## Einflüsse der Beziehungsdynamik auf Coparenting nach Trennung / Scheidung:



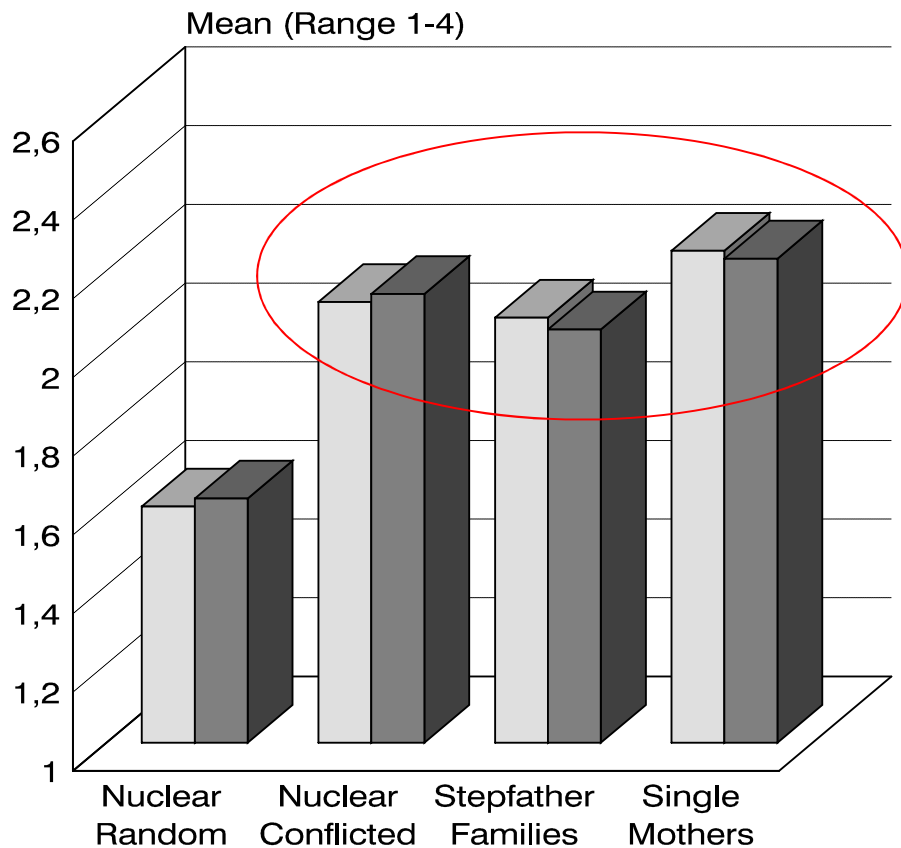
nach Bröning (2009)

## Wie wirken Elternkonflikte auf das Familiensystem und die Kinder?

-  Ungünstiges Rollenvorbild, auch für Geschwister
-  Belastung des elterlichen Erziehungsverhaltens
-  **Triangulation der Kinder**

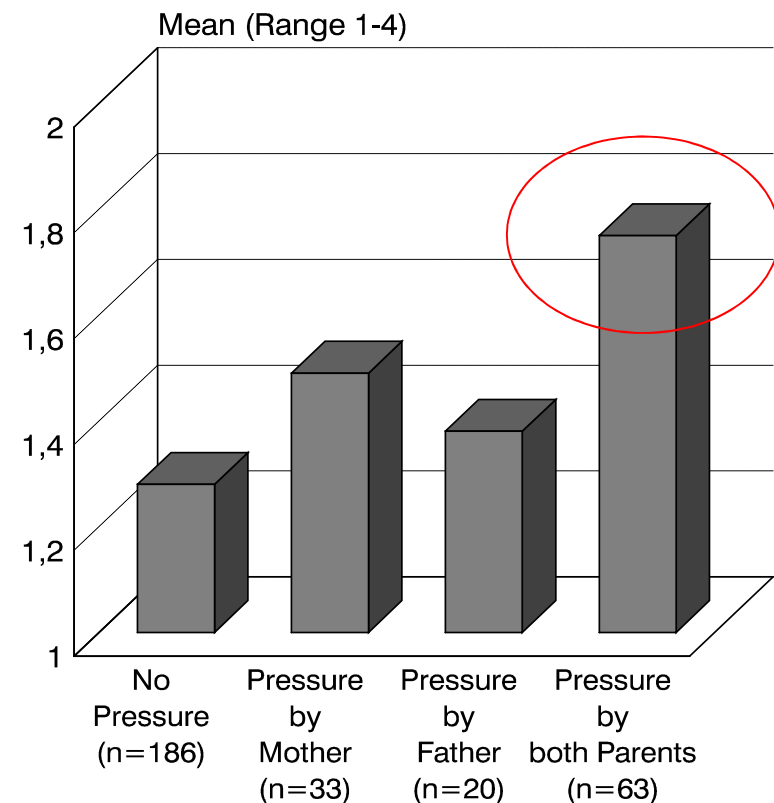
## Koalitionsdruck der Eltern in Abhängigkeit vom Familientyp

- Pressure to Side by Mother ( $p < .001$ )
- Pressure to Side by Father ( $p < .001$ )







## Loyalitätskonflikte der Kinder in Abhängigkeit vom Koalitionsdruck von Mutter und Vater

- Feeling Caught ( $p < .001$ )



## Wie wirken Elternkonflikte auf das Familiensystem und die Kinder?

-  Ungünstiges Rollenvorbild, auch für Geschwister
-  Belastung des elterlichen Erziehungsverhaltens
-  Triangulation der Kinder
-  **Emotionale Verunsicherung der Kinder**

**Befunde aus dem Projekt  
„Familienentwicklung nach Trennung der Eltern“  
Einflüsse auf die Beziehung zur Mutter  
(1996-2002)**

**Trennungseffekte**

- n.s.

**Effekte von Elternkonflikten**

- **Geringeres  
Anlehnungsbedürfnis**
- ***Mehr Ambivalenz***
- **Weniger gelungene  
Individuation**

(n = 249)

**Befunde aus dem Projekt  
„Familienentwicklung nach Trennung der Eltern“  
Einflüsse auf die Beziehung zum Vater  
(1996-2002)**

**Trennungseffekte**

- **Geringeres Anlehnungsbedürfnis**
- **Geringere (!) Angst vor Liebesentzug**

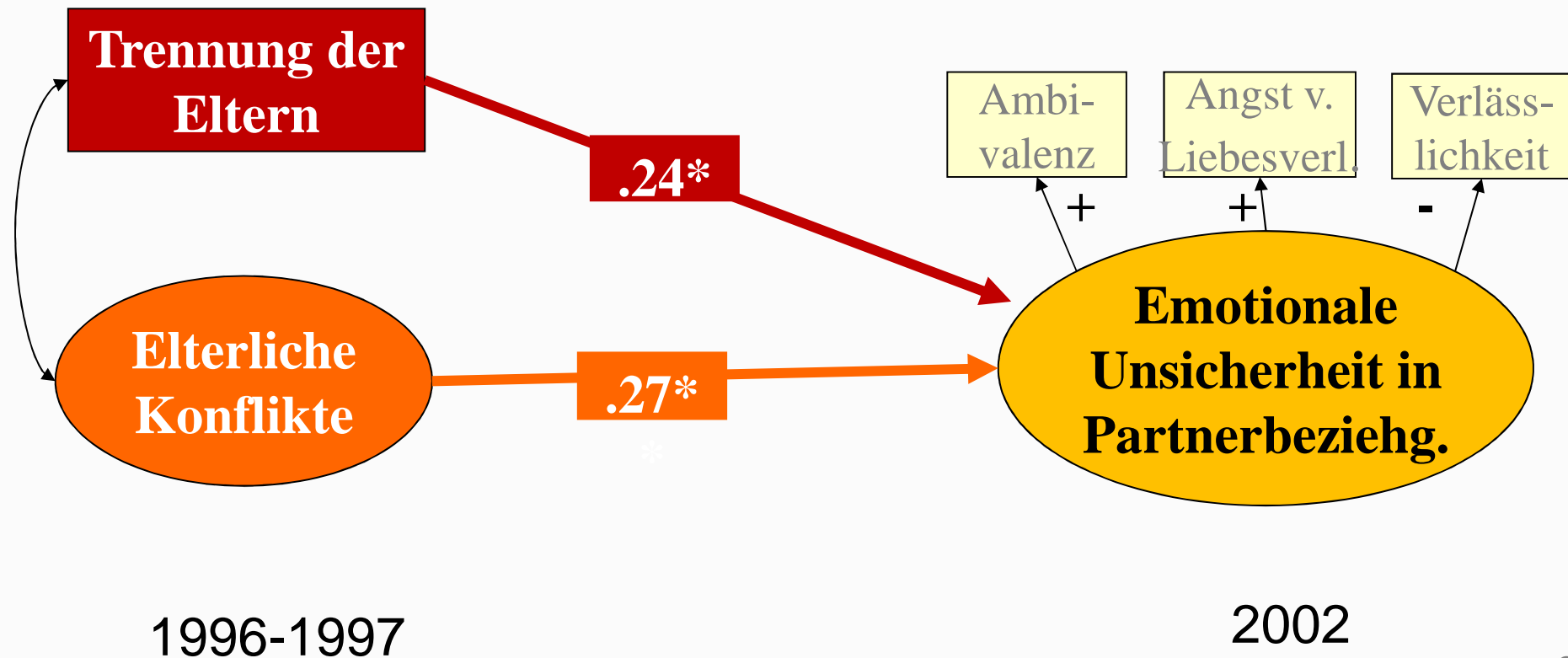
**Effekte von Elternkonflikten**

- **Geringeres Anlehnungsbedürfnis**
- ***Mehr Ambivalenz***
- **Weniger gelungene Individuation**

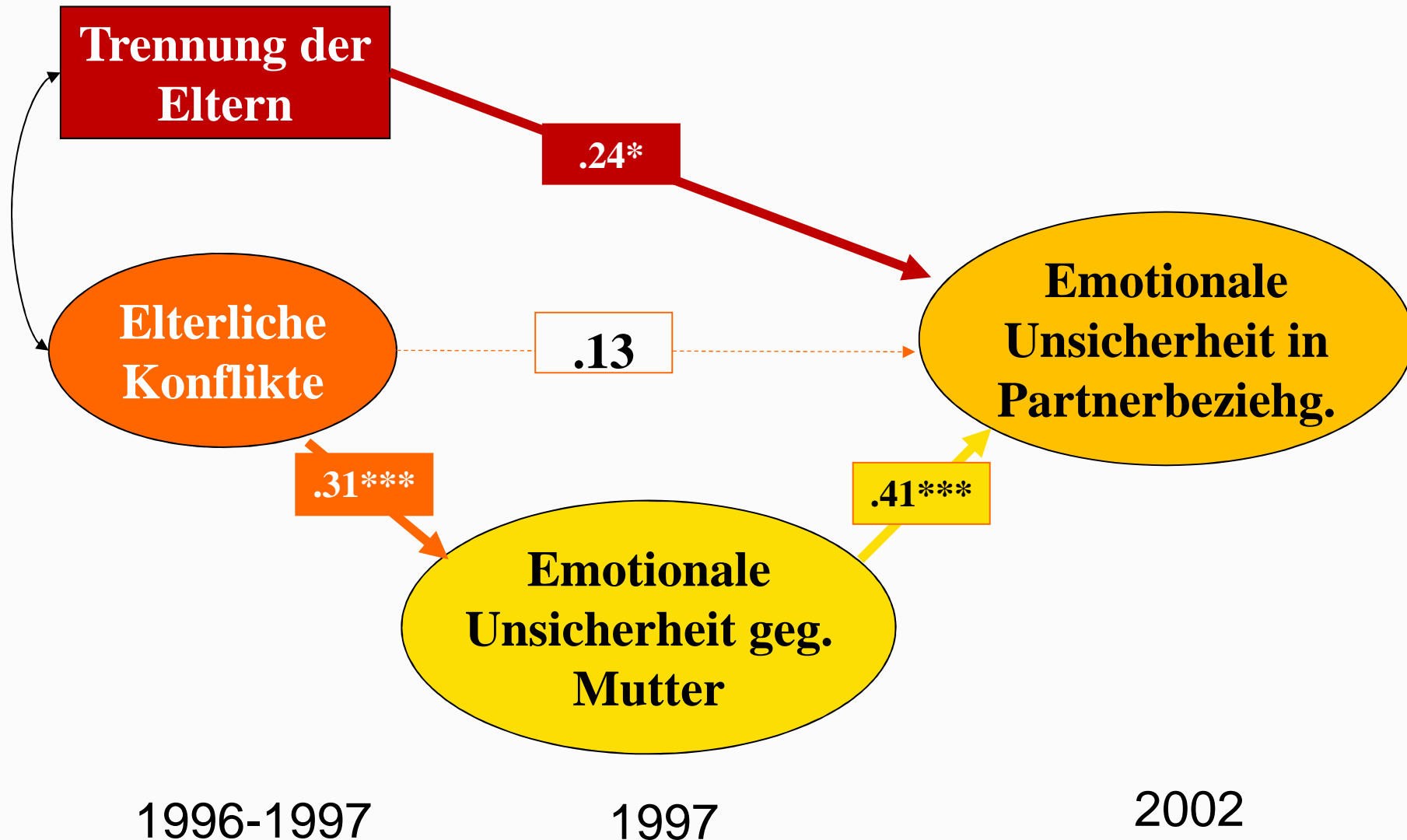
(n = 249)



**Langfristige Kosten:**  
**Effekte von Trennung der Eltern und Konflikten zwischen Eltern**  
**auf die Qualität der Paarbeziehungen der Heranwachsenden**



Emotionale Unsicherheit in Beziehung zur Mutter als erklärendes
   
 Bindeglied (Mediator) zwischen Elternkonflikten und Partnerbeziehung



## **Zusammenfassung der Auswirkung von Elternkonflikten im Hinblick auf Kinder:**

### **Belastung der elterlichen Erziehungskompetenzen & Eltern-Kind-Beziehung**

(Davies et al., 2002; Walper & Beckh, 2006)

### **Allianzen, Loyalitätskonflikte, Kontaktprobleme**

(Buchanan, Maccoby & Dornbusch, 1991)

### **Unterminierung der kindlichen emotionalen Sicherheit**

(Cummings & Davies, 1994; Walper & Gerhard, 2003)

# Hochstrittige Trennungsfamilien

- fortgesetzte juristische Streitigkeiten
- emotionale Themen im Vordergrund
- Kinder werden instrumentalisiert
- Versuche der außergerichtlichen Einigung sind fehlgeschlagen  
(Homrich et al., 2004)

**USA: ca. 10-15% aller Trennungen**

- In Deutschland ca. 5% aller Trennungen (Dietrich & Paul, 2006)
- Im Schnitt 5-8 Helfer involviert (Alberstötter, 2006)
- Sehr hohe Abbruchquoten in Beratung  
(vgl. Bröning, 2008)

# Was ist Hochstrittigkeit?

- **Viele Studien ohne eigene Definition von HC** (z.B. Johnston, Campbell & Tall 1985, Garrity & Baris 1994; Jekielek 1998; Hanson 1999; Buchanan & Kelly 2001)
- **viele HC-Definitionen kommen von Praktikern** (z.B. Homrich, Muenzenmeyer-Glover & Blackwell-White 2004, Alberstötter 2006; Gaulier et al. 2006)
- **Verschiedene Versuche, Stufenmodelle zu begründen** (Garrity & Baris 1994; Glasel 2005; Alberstötter 2006)
- **Auch Bipolares Modell mit diversen „Markern“** (Stewart 2001)

(Fichtner, 2011)

# Kennzeichen von HC nach Stewart (2001)

- **Externale Aspekte (quantitativ, überprüfbar)**
  - Vorstrafen / Verurteilungen
  - Einbeziehung Jugendschutzbehörden in Auseinandersetzung
  - Häufige Rechtsanwaltwechsel, lange Verfahrensdauer
- **Eigenschaften der zwischenmenschlichen Beziehung**
  - Kein Sinn für zwischenmenschliche Grenzen, verwickelte Streitmuster
  - Verbale und körperlicher Angriffe zwischen den Eltern
  - Tendenz, die Kinder in die Debatten mit einzubeziehen
- **Internale Aspekte (Persönlichkeitseigenschaften)**
  - Psychische Probleme (Depression, Zorn, Rückzug, unkommunikatives Verhalten etc.)
  - Vorgeschichte mit gewalttätigem Verhalten, Sucht etc.
  - Generalisierter Zorn auf das andere Geschlecht

# Definition „Hochkonfliktfamilien“

**Scheidungs- und Trennungsfamilien, in denen ein so hohes Konfliktniveau vorliegt, dass Beeinträchtigungen**

1. auf den Ebenen des Verhaltens und/oder Persönlichkeit mindestens eines Elternteils,
2. der Beziehung zwischen den Eltern untereinander
3. und der Beziehung der Elternteile mit dem Kind, sowie
4. der Nutzung von institutioneller Hilfe zur Klärung der Konflikte

**so erheblich sind, dass**

- eine Reduktion der Konflikte und Klärung von Alltagsfragen auch mit rechtlichen und/oder beraterischen Hilfen deutlich erschwert ist und
- eine Gefährdung der Kinder deshalb wahrscheinlich ist

(Dietrich et al., 2010)

## **Befunde aus dem Projekt „Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft“:**

### **Hilfebezogene Kriterien und soziodemographische Merkmale und :**

- ➔ **Mehr gerichtliche Verfahren: höherer Regelungsbedarf hinsichtlich Sorge- und Umgangsfragen**
- ➔ **Höhere Zahl anwaltlicher Vertretungen**
- ➔ **Keine Unterschiede hinsichtlich Art der genutzten Beratung und Freiwilligkeit**
- ➔ **Keine Unterschiede hinsichtlich soziodemographischer Merkmale**



## **Befunde aus dem Projekt „Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft“:**

### **Besonderheiten der Beziehungsdynamik:**

- ➔ **Hohe emotionale Beteiligung und Feindseligkeiten**
- ➔ **Typische eskalierende Vorwürfe (v.a. bzgl. Verhalten gegenüber dem Kind)**
- ➔ **trotz Wissen um Bedeutung einer streitfreien, sachlichen Kommunikation**
- ➔ **Strategische Nutzung der Dialogbereitschaft des anderen Elternteils**

## **Befunde aus dem Projekt „Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft“:**

### **Individuelle Besonderheiten hochkonflikthafter Eltern:**

- ➔ **Geringe Selbstwirksamkeit in der Beziehung zum anderen Elternteil**
- ➔ **Wahrnehmungsverzerrungen**
- ➔ **Eingeschränkte Emotionsregulation**
- ➔ **Keine Differenzierung zwischen Paar- und Elternebene**
- ➔ **Reduzierte Verträglichkeit**
- ➔ **Unflexible Denkstrukturen**
- ➔ **Reduzierte Offenheit für neue Erfahrungen**

## **(4) Betreuungs- und Residenzmodelle**

**Residenz- vs. Doppelresidenzmodell /  
Wechselmodell / Sorgearrangements  
und deren Bedeutung für das kindliche  
Wohlergehen**

Prädiktor	Odds Ratio
Residenz: ausschließlich bei einem Elternteil	(Referenz)
Überwiegend bei einem Elternteil	0.59
50:50 bei beiden Eltern	0.58***

Eltern kommen gut miteinander aus	(Referenz)
... weder gut noch schlecht	1.39
... kommen schlecht miteinander aus	1.60***

Einkommen: untere 25%	0.51*
Mittlere 50%	(Referenz)
Obere 25%	1.40

## Turunen (2015)

- Wechselmodell (Kind lebt 50:50 bei beiden Eltern) ist im Vergleich zum Residenzmodell (Kind lebt ausschließlich bei einem Elternteil) mit geringerem Stress der Kinder verbunden.
- Kinder, deren Eltern nicht miteinander auskommen, berichten erhöhten Stress
- Kinder aus Familien mit geringem Einkommen (unteres Einkommensquartil ) haben ein geringeres (!) Risiko der Stressbelastung

Table 4. Logistic regression: Likelihood of frequent feeling of stress

Variable	Odds ratio Full model	Robust S.E.
<b>Residential setting</b>		
Full time with one parent	ref.	
Mostly with with one parent	0.59	0.22
50/50 shared residence	0.58 **	0.16
<b>Income category</b>		
Lowest 25%	0.51 **	0.16
Mld 50%	ref.	
Highest 25%	1.40	0.38
<b>Age of child</b>		
10-12	0.75	0.18
13-15	ref.	
16-18	1.26	0.31
<b>Age of parent</b>		
≤35	ref.	
36-40	0.93	0.34
41-45	0.82	0.32
≥46	0.69	0.27
<b>Sex of child</b>		
Boy	ref.	
Girls	1.88 ***	0.35
<b>Sex of parent</b>		
Man	ref.	
Woman	1.17	0.28
<b>Immigrant status</b>		
At least one parent born in Sweden	ref.	
Both parent born outside of Sweden	1.84 *	0.62
<b>Number of children in household</b>		
1	ref.	
2	0.95	0.23
3	1.06	0.30
≥4	1.25	0.65
<b>Place of residence</b>		
Metropolitan Stockholm	ref.	
Other Metropolitan areas	0.67	0.29
Rest of Sweden	0.73	0.24
<b>Parental conflict</b>		
Parents get along well	ref.	
Parents get along neither well nor badly	1.39	0.37
Parents get along badly	1.60 **	0.37
<b>Parent-child conflict</b>		
No	ref.	
Yes	1.49	0.51
<b>Stepfamily</b>		
No	ref.	
Yes	1.17	0.27
<b>Constant</b>	0.31 **	0.16

\*\*\* p ≤ 0.01 \*\* p ≤ 0.05 \* p ≤ 0.10

Data source: Child-ULF 2001, 2002 & 2003

## Turunen (2015)

- Wechselmodell (Kind lebt 50:50 bei beiden Eltern) ist im Vergleich zum Residenzmodell (Kind lebt ausschließlich bei einem Elternteil) mit geringerem Stress der Kinder verbunden.
- Kinder, deren Eltern nicht miteinander auskommen, berichten erhöhten Stress
- Kinder aus Familien mit geringem Einkommen (unteres Einkommensquartil) haben ein geringeres (!) Risiko der Stressbelastung

## **McIntosh et al (2010): Befunde aus Australien**

- **Studie mit 131 konfliktbelasteten Trennungsfamilien (rekrutiert über Mediationsteilnahme), die über einen Zeitraum von 3-4 Jahren verfolgt wurden**

darunter

- 41% in kontinuierlicher Hauptbetreuung (Residenzmodell)
- 27% in kontinuierlicher gemeinsamer Betreuung (Doppelresidenz)
- 18% Wechsel von Doppelresidenz zu Monoresidenz
- 14% Wechsel von Mono- zu Doppelresidenz

- **Obwohl Doppelresidenz häufig das Ergebnis der Mediation war, war dieses Arrangement weniger stabil.**
- **Aufrechterhaltung von Doppelresidenz an zahlreiche Voraussetzungen gebunden:**
  - höhere ökonomische und Bildungs-Ressourcen,
  - Geringere Kinderzahl
  - Jüngere Kinder (keine Teenager)
  - geringeres Konfliktniveau der Eltern,
  - engere Beziehung zwischen Vater und Kind,
  - erhöhte Elternkompetenzen der Väter
  - Mehr kontinuierlich wertschätzende Haltung des Vaters gegenüber der Mutter (aber: kein Rückgang der Feindseligkeiten seitens der Mütter)
  - Neue Partnerschaft der Mutter
- **Wenn die Kinder in die Mediation einbezogen waren, wurde seltener das Doppelresidenzmodell gewählt**

## Zum Wohlergehen der **Kinder in Doppelresidenz:**

Nach Kontrolle des Ausgangsniveaus elterlicher Konflikte:

- **Kinder berichten mehr Elternkonflikte als die anderen Gruppen**
- **fühlen sich häufiger in Loyalitätskonflikten gefangen**
- **haben bei dauerhafter Unterbringung in Doppelresidenz mehr Konzentrationsprobleme und Aufgabenbewältigung**
- **... vor allem bei rigidem Arrangement (v.a. Jungen)**
- **Waren nach 4 Jahren am wenigsten mit dem Wohnarrangement zufrieden und wollten es am häufigsten ändern.**
- **...vor allem bei rigider Doppelresidenz**



## (5) Angebote für Scheidungsfamilien

- **Beratungsansätze** (z.B. Buchholz-Graf 2001), **HC-Therapie** (z.B. Lebow 2005) und **Kindertherapien** (z.B. Johnston et al. 2001): Effekte kaum erfasst
- **Mediation** (z.B. Emery et al. 2005): uneinheitliche Ergebnisse
- **Begleiteter Umgang** (z.B. Dunn et al. 2004): Meist deskriptive und explorative Studien
- **Parent Coordinators** (z.B. Coates et al. 2004): heterogene Maßnahmen, im Mittel Abnahme vom Gerichtspräsenz und Konflikten
- **Collaborative Law** (z.B. Lande & Hermann 2004): keine Effektstudien
- **Lösungsorientierte Begutachtung** (z.B. Salgeber 2005): **(noch)** keine Effektstudien
- **Elternkurse** (z.B. Bacon & McKenzie 2004): gut untersucht, positive Effekte bzgl. konstruktive Konfliktlösungen und bessere Kommunikationsstrategien

# „Kinder im Blick“

## Ein Präventionsangebot für Trennungsfamilien

---



- **Sabine Walper**
- **Sonja Bröning**
- **Mari Gauger**
- **Christian Pröls**
- **Katrin Normann**
- **Stefan Mayer**
- **und Team**

**Theoretische  
Grundlagen**



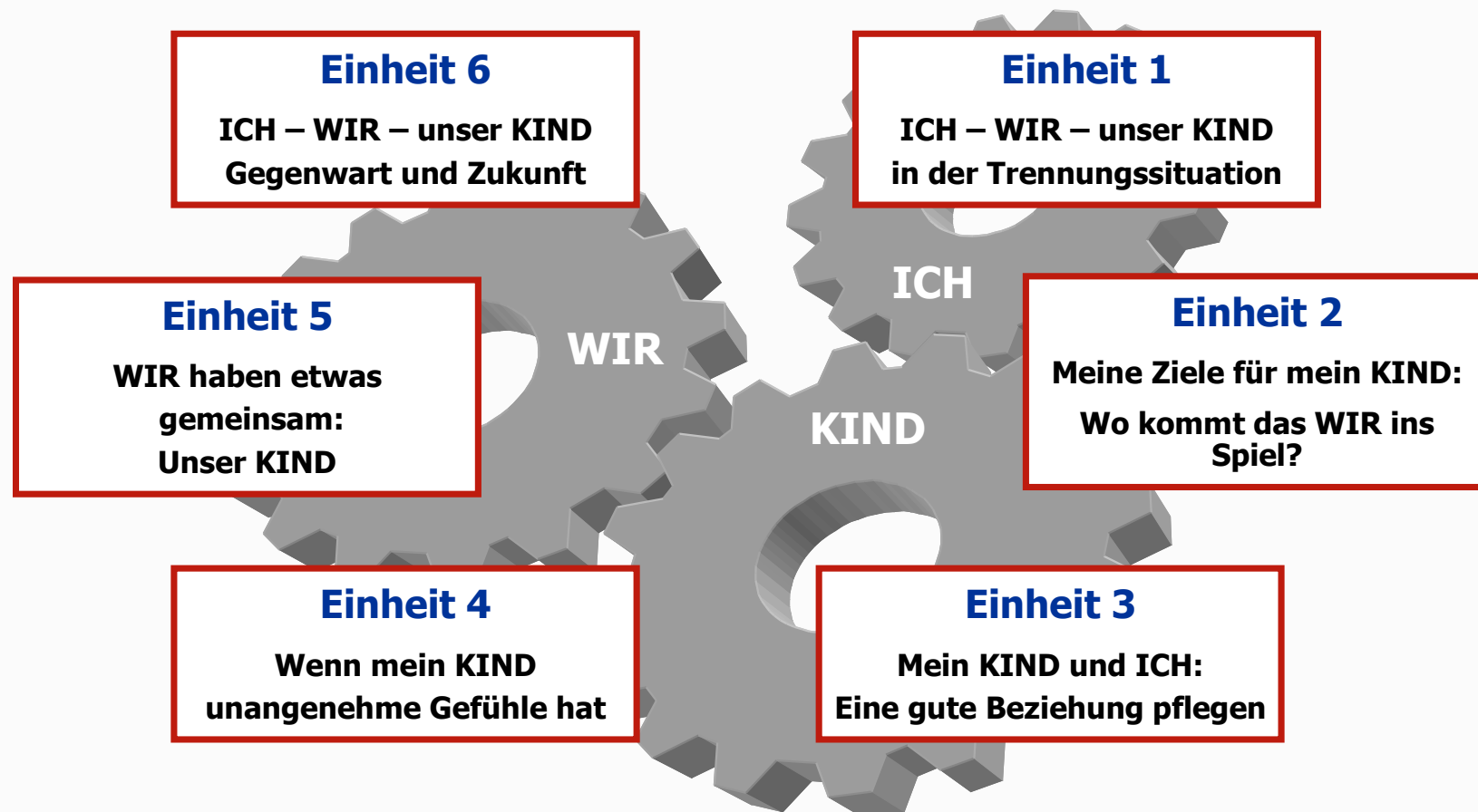
**Kinder im Blick**

**Systemische  
Perspektive**

**Erziehungs-  
und  
Emotionale  
Kompetenz**

**Kommunikations-  
und  
Konflikttheorie**





## 6. Fazit

- Die **Scheidungsforschung** hat zu einem differenzierten Blick auf Trennungs-/Scheidungskinder beigetragen, deren Entwicklung im Kontext zahlreicher Faktoren gesehen werden muss und sehr unterschiedlich verlaufen kann. Belastungen durch die Trennung der Eltern können auch Entlastungen gegenüber stehen.
- **Konflikte zwischen den Eltern** spielen eine zentrale Rolle als Belastungsfaktor für Kinder und Jugendliche. Sie unterminieren die Eltern-Kind-Beziehung, erhöhen das Risiko für eine Triangulation der Kinder und erklären vielfach Nachteile von Scheidungskindern.

- **Hochstrittige Trennungsfamilien** stellen einen (seltenen) Sonderfall dar, bei dem personale und interpersonelle (insbes. dyadische) Risikofaktoren der Eltern kumulieren. Feindselige Zuschreibungen (Attributionen) gegenüber dem anderen Elternteil, dysfunktionale Konfliktstrategien sowie die juristische Strittigkeit belasten die Kooperation in der Elternrolle (Coparenting) und sind ein Risikofaktor für das Kindeswohl.
- Befunde zur **Bedeutung des Wohnarrangements** sind inkonsistent. Im Vergleich zur Qualität der elterlichen Kooperation bzw. der Konflikte und Feindseligkeiten zwischen den Eltern scheint das Wohnarrangement nur von untergeordneter Bedeutung zu sein. Wird das Wechselmodell gerichtlich verordnet und rigide durchgeführt, trägt dies eher zu Belastungen der Kinder bei

- **Eltern aus konfliktbelasteten Trennungsfamilien** müssen darin unterstützt werden, persönlichen Stress und Feindbilder abzubauen sowie konstruktive Kommunikationsmuster und kindeswohldienliche Modelle von Ko-Elternschaft zu etablieren, die sich nicht am anspruchsvollen Ideal der kooperativen Elternschaft orientieren, sondern am leichter praktizierbaren Modell der parallelen Elternschaft.
- **Strukturierte Angebote** wie der Elternkurs „Kinder im Blick“ können hierzu einen Beitrag leisten. Wichtig ist der Erfolgsnachweis über sorgfältige Evaluation.



**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**